Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

(Herausgegeben von Pappenheim.)

Neunundzwanzigster Jahrgang. Zweites Quartal.

Nro. 46. Ratibor den 8. Juni 1831.

Eindruck des Sclavenmarkts in Rio auf einen Reisenden.

Der Sclavenhändler, dieser satanischen Krämer, erste Boutique, welche wir betraten, enthielt etwa 300 Kinder, männlichen und weiblichen Geschlechts, wovon die ältesten 12—13 Jahr, die jüngsten nicht über 6 oder 7 Jahr alt seyn mochten. Diese armen Geschöpfe saßen sämmtlich niedergekauert in einem großen Magazin: die Mädchen auf der einen, die Knaben auf der andern Seite, zur größten Bequemlichkeit der Käufer. Ihre Bekleidung bestand aus einem Stücke blau und weiß gewürfelter Leinwand um die Hüften, und nur durch den Platz auf dem sie sich befanden, konnten die Knaben von den Mädchen unterschieden werden.

Es war mir ein neues, aber höchst ergreifendes Schauspiel, so viele Kinder zu erblicken, die ihren Eltern, ihrem Vaterlande entrissen waren, um ein so grausames Schicksal zu haben; sie spielten, lachten und schwätzten jedoch untereinander, als dächten sie sich vollkommen glücklich. So lange sie beisammen bleiben, benehmen sie sich immer so; werden sie aber verkauft, so erlischt ihre Heiterkeit mit der Abnahme ihrer Anzahl, bis sie endlich düster und verschlossen werden.

Es war in diesem Winkel ein Geruch und eine Hitze, daß man kaum darin bleiben konnte. Ich hatte mein Thermometer bei mir, dieß stieg auf 92° Fahrenheit; da dieß nun im Winter war, so läßt sich denken, wie es erst im Sommer hätte seyn müssen. In dem angrenzenden Magazin befanden sich etwa 50 Kinder von verschiedenen Völkerschaften, im zartesten Alter von ihrem Geburtslande weggeführt; sie waren nicht so fröhlich, als ihre Nachbaren, unstreitig weil sie über ihre Gefährten trauerten, von welchen sie getrennt worden wären, ohne zu wissen, wo sie geblieben, noch warum sie selbst zurückgehalten wurden.

Noch weniger, ungefähr achtzehn oder zwanzig Kinder, meist männlichen Ge-

schlechts, und 4 oder 5 Frauen fand ich in dem folgenden Magazin vor. Hier zeigte sich das Elend in seiner vollen Gräßlichkeit. Einige saßen düster und schweigend; die übrigen erwarteten in dumpfer Ergebung ihr Urtheil, gleich dem Schlachtvieh unter dem Messer des Metzgers.

Bettler in London.

In London leben 1350000 Menschen, und darunter sind 11200 Bettler, also kommt einer der letztern auf 120 Einwohner. Diese Bettler durchstreifen die Straßen Londons in allen Richtungen, und man hat berechnet, daß im Durchschnitte jeder täglich zwei Schilling oder 16 Ggr. sächs. zusammenbettelt, was also im ganzen Jahre 1466 Thaler 16 Ggr. beträgt. Im Jahre macht dieses die ungeheure Summe von 2725313 Rtlr. 8 gr. — Jedes dieser Tagediebe hat ein besonderes Nachtlager, und es giebt mehrere Häuser, die eigens dazu eingerichtet sind. In einigen derselben bezahlt man, wie bei den Theatern, gleich am Eingange, und der Preis des Nachtquartiers richtet sich nach der Beschaffenheit der Schlafstätte. Der Gast kann auf gebrauchtem oder auf frischem Stroh schlafen, [illegible] er kann sogar auf einer Matratze lieg[illegible], je nachdem er mehr oder weniger daran wenden will. Am Morgen treibt man die Bettler aus den Herbergen aus, und erst mit einbrechender Nacht dürfen sie wieder zurückkehren, das Wetter mag seyn, wie es will. — Jährlich haben die Bettler eine allgemeine, und monatlich eine besondere Zusammenkunft, in welcher sie sich über ihre Interessen berathen. Sie sind in Cohorten, Battaillone, Compagnien und Sectionen geschieden, und jeder dieser Abtheilungen wird täglich ein anderes Stadtviertel angewiesen, und die Art und Weise ihres Benehmens vorgeschrieben. — Ein gewisser Jakob Turner, einer der unverschämtesten, giebt wöchentlich 50 Schilling blos für seine Beköstigung, und seine Frau ertheilt Unterricht in der Kunst zu betteln, die Stunde zu einem Schilling. Ihre Akademie soll sehr stark besucht werden.

Vermischtes.

Ein französisches Blatt erzählt: „In Preußen bestand noch vor sechs Monaten ein merkwürdiger Klubb; dies war der Selbstmörder-Klubb, von dem jedes Mitglied den Eid leistete, sein Leben nach einer gewissen Anzahl Jahre zu endigen. Er zählte ihrer zwölf, und obgleich eines seiner Statuten ihnen ausdrücklich befahl, Prosellyten zu werben, um die zu ersetzen, an welche die Reihe zur Reise in die andere Welt gekommen war, so hat der Klubb doch jetzt sein letztes Mitglied verloren, das, wie seine Vorgänger seinem Eide treu sich im September 1830 erschoß. Ein solcher Klubb fehlt gewiß noch in der Liste des englischen

Klubbs.“ Man weiß in der That nicht, ob man über die Leichtgläubigkeit, mit der die Franzosen sich solche Mährchen aufbinden lassen, sich ärgern oder lachen soll.

In London standen neulich zwei Damen vor Gericht, von denen die eine behauptete: die andere habe — ihre Zähne gestohlen, nämlich falsche, die ihr dreißig Guinen gekostet.

Beide Damen wohnten in demselben Hause und die Angabe der Zahnlosen, die durch Zeugen erhärtete, daß sie noch vor zehn Tagen das perlenweißeste Gebiß gehabt, gewann Glauben; die andere bewieß aber, daß sie ihre Zähne — geerbt habe von einer kürzlich gestorbenen Verwandten und der Richter mußte der Klägerin rathen: ihren Zähnen weiter nachzuforschen.

(Menschenhaß und Reue.) Kotzebue, der Verfasser des genannten Schauspiels, gewann mit demselben nicht mehr als zweihundert Thaler, während Mad. Molé, die es wörtlich in das Französische übersetzte, bald 60,000 Livr. damit verdiente. Dieser Wiederspruch erklärt sich leicht: in ganz Frankreich werden die täglichen Einnahmen der Theater in drei gleiche Theile getheilt und der Verfasser oder Uebersetzer eines Stückes erhält regelmäßig ein Siebentel von einem Drittel, so lange er lebt, und diese Summe wird auch seinen Kindern und Erben bis 10 Jahre nach seinem Tode bezahlt.

Merkwürdiges.

Auf der Eisenbahn zwischen Manchester und Liverpol beabsichtigt man Schallröhren anzulegen, die von einem Ende der 8 deutsche Meilen betragenden Bahn bis zum andern reichen sollen, so daß zwei Personen die längste Unterredung mit telegraphischer Geschwindigkeit mit einander führen können. Die beiden Scherifs von London, wenn sie, jeder in seinem Tribunal im Old-Baileygericht sitzen, unterhalten sich mittelst einer ähnlichen acustischen Vorrichtung, ohne ein Wort zu überhören, mitten unter dem in den Sälen herschenden Lärm, und durch den zwischen beiden Tribunalen mitten inne liegenden ungeheuern Hof.

Mode.

(Paris.) Um 3 Uhr läßt eine elegante Frau ihren Wagen vorfahren, um eine Promenade zu machen. Sie läßt sich zuerst in die Tuilerien führen, setzt dort ihre Kinder und deren Bonne ab, und begiebt sich sogleich in die Champs-Elissée, wo sie immer Bekanntschaft zu finden sicher

ist, in Begleitung dieser fährt sie dann in das Boulognerwäldchen, dort steigt sie aus, geht einige Minuten herum, setzt sich beim Pavillon d'Armenonville nieder, nimmt Eis oder Kuchen und steigt dann wieder in den Wagen. Erlaubt es die Zeit, so holt sie ihre Kinder in den Tuilerien ab, ist es aber schon zu spät, so fährt sie nach Hause um Toilette zum Diner zu machen, und sendet den Wagen um ihre Familie ab.

Bekanntmachung.

wegen anderweitiger Verpachtung des hiesigen Rathskeller.

Da der hiesige Rathskeller mit dem damit verbundenen Ausschank wieder anderweitig auf 3 Jahre verpachtet werden soll, und wir hierzu einen Licitations-Termin auf den 21. Juni d. J. Nachmittag um 2 Uhr im Commissions-Zimmer angesetzt haben, so werden Pachtlustige hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag dem Best- und resp. Meistbietenden nach eingeholter Genehmigung der Stadt-Verordneten-Versammlung ertheilt werden soll.

Ratibor den 26. Mai 1831.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Uhrmacher-Lehrjunge Adolf Scharff ist von seinem Lehrmeister entwichen, selber ist 15 Jahre alt, 4 Fuß groß, hat blondes Haar, ist stark pockennarbig, hat einen dicken Hals, athmet schwer wegen angeschwollenen Drüsen und Luftröhre.

Er treibt sich in Dörfern und Vorstädten zwecklos herum, und es wird daher jeder, der demselben begegnet, ersucht, ihn gegen Erstattung des Botenlohns, und eines besondern Duceurs aufzugreifen, und entweder der hiesigen Polizei-Behörde oder in der Langengasse sub No. 76 dem unterzeichneten Vormunde zu überliefern.

Ratibor den 3. Juni 1831.

Gißmann.

Zu verkaufen:

1) Ein halbgedeckter Reisewagen.
2) Paar Pferdegeschirre.
3) Ein Holzwagen.
4) Ein Schlitten.
5) Schellengeläute auf zwei Pferde.
6) Eine Siedelade.

Wo? zeigt die Redaction an.

Anzeige.

Vom 1. October d. J. ab ist in meinem Hause am Ringe sub Nro. 6 ein Logis im Oberstock vornheraus, bestehend in 4 Zimmer, Küche, Speisegewölbe nebst übrigen Zubehör zu vermiethen und das Nähere bei mir zu erfahren.

Ratibor den 3. Juni 1831.

Johanna Galli.
